

[...]

Lernen wie im schlauren Norden

Freiwilliges Nachhilfe-Angebot startet nächste Woche

[...]

Von Brigitte J. Henkel-Waidhofer

Stuttgart – Mit großen Erwartungen sieht Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) den am kommenden Montag startenden Lernbrücken entgegen. Für das freiwillige Corona-Nachhilfe-Angebot sind nach den neuen Zahlen aus ihrem Haus gut 61 000 Kinder und Jugendliche angemeldet, um die sich knapp 7 000 Lehrkräfte an mehr als 2 000 Standorten kümmern werden.

Erfolgsgaranten sollen die vom „Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung“ (ZSL) erstellten Materialien sein. Und die greifen auf individuelle Förderkonzepte zurück, die schon vor 16 Jahren in Schleswig-Holstein erstmals angewandt wurden und seither Standard sind. Das nördlichste Bundesland gehörte über Jahre zu den Aufsteigern in Bildungsvergleichsstudien, mit Spitzenplätzen in Mathe oder den naturwissenschaftlichen Fächern sogar vor Bayern, Sachsen oder Baden-Württemberg.

Mitverantwortlich dafür ist in den Augen Thomas Riecke-Baulecke der jahrelange Reformprozess mit dem Hauptaugenmerk auf Unterrichtsqualität und Fortbildung von Lehrkräften. 2018 wechselte der Direktor des „Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein“ aus Kiel nach Stuttgart, übernahm die Leitung des neuen ZSL und brachte erfolgreiche Projekte mit wie „Lesen macht stark“ und „Mathe macht stark“. Beide sind an Modellschulen im Land bereits erprobt und jetzt



Mehr als 61 000 Kinder sind zu den „Lernbrücken“ vor dem offiziellen Schulstart angemeldet.

Foto: Kaiser/dpa

Grundlage der Lernbrücken.

Eisenmann will aber noch mehr, nicht zuletzt angesichts des eher mittelmäßigen baden-württembergischen Abscheidens in den gängigen Bildungsvergleichsstudien.

„Bei den Lernbrücken machen die Lehrer intensive Erfahrungen mit der individuellen Förderung von leistungsschwächeren Schülern“, sagt die Ministerin, „und diese Erkenntnisse sollten wir nicht ungenutzt las-

sen.“ Das Kultusministerium werde gemeinsam mit dem ZSL, mit Lehrkräften und mit Wissenschaftlern eigene Konzepte entwickeln, um das Wissen aus den Lernbrücken nutzbar zu machen. Und zwar zügig. Schon zu Beginn des neuen Schuljahres sind sogenannte Austauschveranstaltungen geplant.

„Die Erfahrungen aus den Lernbrücken sollen aber auch in einen längerfristig angeleg-

ten Prozess einfließen, bei dem Konzepte zur Sicherung von Basiskompetenzen erarbeitet werden“, erläutert die Kultusministerin weiter. Diese sollten dann „in passende Fortbildungsangebote münden“.

Womit ein zentraler Unterschied zum Vorgehen in Schleswig-Holstein beschrieben ist. Die GEW Baden-Württemberg kritisiert schon lange, wie die Fortbildungen hierzulande zurückgefahren wurden. Dabei haben die Entwickler der Förderkonzepte größten Wert auf entsprechende Angebote vor oder zumindest parallel zum Unterricht auf Basis der neuen Materialien. Neunzig Prozent aller Lehrkräfte, heißt es im Kieler Bildungsministerium zur Situation vor Corona, nahmen regelmäßig an Fortbildung teil. Das Thema gute Förderung habe dabei „einen sehr hohen Stellenwert, weil das Land seinem Ruf als schlauer Norden immer neu gerecht werden möchte“.

Für den Südwesten freut sich die Kultusministerin erst einmal über das große Interesse an den Lernbrücken-Materialien, das sich in über 50 000 Anfragen widerspiegelt – „sogar nach Ende der Bestellfrist“, weshalb, um alle interessierten Schulen zu versorgen, ein Download angeboten worden sei. Und verschickt wurden „Lesen macht stark“ und „Mathe macht stark“ für Grundschulen und die Sekundarstufe I derart zahlreich, dass ZSL-Beschäftigte zur Fließarbeit engagiert wurden: Schleswig-Holstein-Logos musste händisch mit dem eigenen Schriftzug überklebt werden.